

# Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 8, 14. Mai 2012

## Ist eine Entwicklungszusammenarbeit mit Schwellenländern noch zeitgemäß?

Autor: Helke Wälde

Redaktion: Annemie Denzer

Viele Schwellenländer (SL) zeichnen sich durch hohe Wachstumsraten des BIP und deutliche Fortschritte bei der Erreichung der Millenniumsziele (MDG) aus. Diese sehr positiven Entwicklungen haben nicht nur in Deutschland eine breite Debatte darüber entfacht, ob sich die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aus diesen Ländern nun verabschieden und auf ärmere Länder konzentrieren könne. Die wichtigsten Argumente der Kritiker und Befürworter einer fortgesetzten Zusammenarbeit werden im Folgenden gegenübergestellt.

**Contra: Die SL sind inzwischen so leistungsfähig und selbstbewusst, dass sie ihre Probleme alleine lösen können**

Die dauerhaft gute wirtschaftliche Performance vieler Schwellenländer (gerade auch in der jüngsten Weltwirtschaftskrise) und ihre weiterhin sehr positiv eingeschätzten Perspektiven zeigen, dass sie auf einen selbsttragenden Entwicklungspfad eingeschwenkt sind. Sie verfügen inzwischen über eine so gute Kreditwürdigkeit, dass sie nicht mehr auf Entwicklungshilfegeber angewiesen sind, sondern ihren weiteren Entwicklungsprozess (z.B. die Finanzierung von Großinvestitionen und den Einkauf von Beratungsleistungen) über die internationalen Kapitalmärkte finanzieren können. In manchen Bereichen treten sie bereits aus dem Schatten der Industriestaaten heraus und werden zu ernsthaften Konkurrenten auf dem Weltmarkt.

Die Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit spielen angesichts der stark gewachsenen Wirtschaftsleistung ohnehin für viele SL quantitativ nur noch eine untergeordnete Rolle und damit nehmen auch Einfluss- und Gestaltungsspielraum der EZ ab. Auch die Tatsache, dass viele SL inzwischen selber Entwicklungshilfeleistungen für ärmere Länder erbringen und die BRIC-Staaten sogar die

Gründung einer eigenen Entwicklungsbank verfolgen, belegt, dass sie aus dem Stadium des „Hilfempfängers“ herausgewachsen sind.

**Pro: SL stehen vor enormen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen für deren Bewältigung sie - auch im Eigeninteresse der Geber - weiterhin externe Unterstützung benötigen**

Viele SL weisen weiterhin typische Strukturmerkmale von Entwicklungsländern und z.T. noch erhebliche Defizite bei den Governance-Indikatoren auf. Etwa  $\frac{3}{4}$  aller Armen dieser Welt leben weiterhin in Schwellenländern und die schnell wachsende Kluft zwischen Arm und Reich sowie der anstehende demographische Wandel in diesen Ländern bergen erhebliches soziales Konfliktpotenzial in sich.

Insbesondere aufgrund der stark wachsenden Bevölkerung, dem Konsumhunger einer neuen Mittelschicht sowie der ungebremsten wirtschaftlichen Dynamik wird sich die Frage der globalen Nachhaltigkeit mit großer Wahrscheinlichkeit in den Schwellenländern und nicht in den Industrieländern entscheiden. Die EZ kann hier Wissen und Erfahrungswerte einbringen, um die SL bei der effizienten (und friedlichen) Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen und es liegt im wohlverstandenen Eigeninteresse der Industrieländer, diese Aufgaben nicht den SL allein zu überlassen.

Einerseits reduziert eine friedliche und prosperierende Entwicklung der SL aufgrund ihrer Größe und ihres regionalen Einflusses den Migrationsdruck (wirtschaftlich und politisch) aus dem globalen Süden in den Norden. Andererseits bietet die EZ eine wichtige Plattform für den erforderlichen Politikdialog bei „schwierigen“, häufig wertebasierten Themen (z.B. über Demokratie, Menschenrechte und Klimaschutz), der nicht nur anlässlich von Re-

gierungsgesprächen sondern sogar viel direkter auch im Rahmen der Umsetzung gemeinsamer Vorhaben stattfindet. Deutschland ist aufgrund seiner Neutralität und Expertise in vielen der für SL wichtigen Themen (z.B. soziale Sicherungssysteme, Mittelstandsförderung, Dezentralisierung, Innovation, Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien) ein gesuchter Partner. Indirekt erfüllt die EZ damit auch eine wichtige „Geländerfunktion“ für deutsche Unternehmen.

**Gleitender Übergang von der entwicklungspolitischen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit**

Unter Kritikern und Befürwortern ist unstrittig, dass die entwicklungspolitische Zusammenarbeit langfristig in einer engen wirtschaftlichen und politischen Partnerschaft aufgehen soll und dass dieser Übergang gleitend (im Gleichschritt mit der wachsenden wirtschaftlichen und politischen Leistungsfähigkeit der SL) vollzogen werden muss. Dies spiegelt sich bereits heute in einer schrittweisen Heranführung der EZ-Konditionen, von reinen Zuschüssen für sehr arme Länder hin zu marktnahen Krediten für fortgeschrittene Länder, wider. Im Gleichschritt dazu ist es auch legitim, die alleinige Ausrichtung der EZ an den Prioritäten der SL „peu à peu“ zu einer Partnerschaft weiterzuentwickeln, in der sich die Zusammenarbeit stärker auf die Felder gemeinsamen Interesses konzentriert. In den klassischen EZ-Feldern, wie z.B. der Armutsbekämpfung, müssen die SL selber mehr Verantwortung übernehmen. Dafür geraten der Schutz globaler Güter, die Entwicklung gemeinsamer Standards (z.B. in Sozial- und Umweltbelangen, aber auch bezüglich der EZ mit ärmeren Drittländern) sowie die wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit stärker in den gemeinsamen Fokus.

Die Auseinandersetzung zwischen Kritikern und Befürwortern einer EZ mit SL ist deshalb weniger eine Grundsatzdebatte als eine Debatte über die Frage wie schnell der gleitende Übergang vollzogen werden soll. Die Antwort hängt u.a. davon ab, wie stark und wie kongruent die gegenseitigen Interessen sind, und dies ist sicherlich nicht pauschal für alle SL gleichlautend zu beantworten, sondern erfordert eine detaillierte Einzelfall-Abwägung. ■